

Parent–Child Interaction Therapy

Silvia Reisch, Petra Scherbarth-Roschmann, Marianne Strobel

Kinder- und Jugendpsychiatrischer Dienst Thurgau, Bereich «Frühe Kindheit»

Einleitung

Bei der «Parent–Child Interaction Therapy» (PCIT) handelt es sich um ein therapeutisches Angebot im Kanton Thurgau für Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren mit Störungen des Sozialverhaltens mit oppositionellem, aufsässigem Verhalten.

Fallvignette

Der vierjährige Leon zeigte kein adäquates Spielverhalten und konnte sich kaum mit sich selbst beschäftigen. Er verfügte über eine niedrige Konzentrationsspanne, geringe Frustrationstoleranz sowie eine erhöhte Ablenkbarkeit. Leon quengelte und reagierte hoch aggressiv, wenn er etwas nicht bekam, zerstörte Gegenstände oder schlug mit dem Kopf auf den Boden. Er attackierte und biss die Eltern. Er hielt sich nicht an Regeln und gehorchte nicht. Die Eltern waren erschöpft und hilflos. In der Kindertagesstätte war er im Sozialverhalten sehr auffällig. Er war nicht in die Gruppe integriert, spielte für sich alleine und zeigte ein grosses Kontrollbedürfnis. Er nahm anderen Kindern die Spielsachen weg. Zum Teil verletzte er die anderen Kinder so stark, dass die Spielgruppenleiterin äusserte, Leon könne bei Fortbestehen der Symptomatik nicht mehr länger in der Kindertagesstätte getragen werden.

Diagnose: Störung des Sozialverhaltens mit oppositionellem, aufsässigem Verhalten

Im Kleinkind- und Vorschulalter sind oppositionelle Verhaltensweisen typische Probleme für Familien. Kinder in diesem Alter versuchen im Rahmen ihrer Autonomie-Entwicklung, die Eltern und andere Erziehungspersonen durch Überschreitung der gesetzten Grenzen herauszufordern. Dies ist zur Bewältigung des späteren Alltagslebens und zum Erlangen der eigenen Selbständigkeit von grosser Bedeutung. Dabei müssen die Kinder aber auch lernen, die Eltern und Erziehungsperson als Autoritätsperson anzuerkennen. Im Kontext dieser Entwicklungsphase kann es zu behandlungsbedürftigen Verhaltensauffälligkeiten kommen. Nach ICD-Klassifikation kann man bei 2,5 bis 3% der Kinder die Diagnose *Störung des Sozialverhaltens mit oppositionellem, aufsässigem Verhalten* stellen. Kinder mit einer solchen Diagnose profitieren von einer frühzeitigen Behandlung. Je früher die Behandlung einsetzt, desto besser ist die langfristige Prognose.



© Kiose39 | Dreamstime.com

Parent–Child Interaction Therapy (PCIT)

PCIT ist ein international evaluiertes, ambulantes verhaltenstherapeutisches Therapieprogramm für Kinder im Vorschulalter mit Störungen des Sozialverhaltens, das an der Eltern-Kind-Interaktion ansetzt. Es baut auf bereits evaluierten Lerntheorien und der Bindungstheorie auf und wurde von Professor Dr. Sheila Eyberg in den USA innerhalb der letzten 30 Jahre entwickelt. Die Effektivität wurde für diese Altersgruppe und Störung in mehreren Studien wissenschaftlich belegt [2, 3]. In Deutschland etablierte PD Dr. Wolfgang Briegel das Programm ab 2010. Seit Herbst 2013 bieten wir neu in der Schweiz im Bereich «Frühe Kindheit» des Kinder- und Jugendpsychiatrischen Dienstes (KJPD) Münsterlingen und im Winter 2014 im KJPD Frauenfeld PCIT für drei- bis sechsjährige Kinder an.

Das Programm dient der Behandlung von Kindern mit folgenden anhaltenden Verhaltensauffälligkeiten:

- Ausgeprägtes Trotzverhalten
- Aggressivität (Beissen, Schlagen, Treten, Dinge zerstören)



Silvia Reisch

- Provozieren, nicht folgen
- Grenzen nicht akzeptieren
- Konflikte mit anderen (z.B. Geschwistern, Eltern, Gleichaltrigen)
- Starke Wutanfälle
- Körperliche Unruhe
- Impulsives Verhalten
- Konzentrationsschwierigkeiten
- Selbstgefährdung

Die Eltern erleben den Alltag mit dem Kind häufig als sehr anstrengend und belastend, da es rund um das Kind zahlreiche Konflikte gibt. Sekundär beeinträchtigt diese familiäre Situation auch die Beziehung zum Kind. Oft entwickelt sich eine deutliche Hierarchieumkehr im Familiensystem. PCIT richtet sich genau an die Eltern, die neue Strategien im Umgang mit diesen Verhaltensweisen ihres Kindes erwerben und dadurch ihre Beziehung zum Kind verbessern wollen.

Zwei Behandlungsphasen

PCIT ist ein aktives Fertigkeitentraining, das befundgeleitet durchgeführt wird.

Es gliedert sich in zwei Behandlungsphasen:

In der ersten Behandlungsphase (Spieltraining) werden die Eltern angeleitet, spieltherapeutische Techniken und Strategien im Spiel mit ihrem Kind anzuwenden. Ziel dieser Phase ist, dass eine positive Eltern-Kind-Beziehung aufgebaut wird und sich dadurch die familiäre Atmosphäre deutlich entspannt. Erst dann kann mit der zweiten Behandlungsphase (Erziehungstraining) begonnen werden, in der die Eltern die Fähigkeit erwerben, ihren Kindern auf wirkungsvolle Weise klare Anweisungen zu geben. Dadurch lernen die Kinder, die Anweisungen der Eltern besser zu befolgen.

Besonderheiten des Settings des PCIT

Räumlichkeiten

Spieltherapieraum mit Einwegscheibe, Technik für Live-Coaching sowie speziell eingerichteter Auszeitraum, ausgewählte Spielmaterialien.

Live-Coaching

Coaching der Eltern über Lautsprecher im Ohr durch die Therapeuten, während sie mit dem Kind spielen oder Erziehungsstrategien anwenden.

Frequenz

Hochfrequent, wöchentliche Termine, tägliche Hausaufgaben.

Evaluation

Der Therapieverlauf wird durch ein spezielles Codiersystem und Elternfragebogen zum kindlichen Verhalten (Eyberg Child Behavior Inventory, ECBI) in jeder Stunde überprüft.

Unsere bisherigen Erfahrungen zeigen, dass die Eltern dieses Live-Coaching sehr schätzen und die in der Therapie trainierten, speziellen Fertigkeiten sehr schnell auch im Alltag anwenden lernen.

Fallvignette

Die Eltern und Leon konnten das Therapieprogramm erfolgreich beenden. Leons anfangs sehr eindrückliche Symptomatik war nahezu verschwunden. Leons Wutanfälle hatten deutlich nachgelassen. Auch seine Aggressionen gegenüber anderen zeigten sich nicht mehr in dem Ausmass wie zuvor. Dass Leon seine Eltern schlug, biss oder dass er Dinge zerstörte, konnte man nicht mehr beobachten. Die Beziehung zwischen Leon und seinen Eltern hatte sich deutlich entspannt, so dass sie wieder gerne etwas zusammen unternahmen. Den Eintritt in den Kindergarten bewältigte Leon ohne Schwierigkeiten. Er war integriert, spielte ausdauernder, konnte sich an Anweisungen und Regeln halten und zeigte Respekt gegenüber den Erwachsenen. Auch nach Rückmeldungen von anderen zuständigen Fachpersonen hatte sich Leons Sozialverhalten deutlich gebessert.

Interessenkonflikte

Die Autorinnen haben keine finanziellen oder persönlichen Verbindungen im Zusammenhang mit diesem Beitrag deklariert.

Literatur

- 1 Schimek M., Walter T., Bussing R., Briegel W. Parent-Child Interaction Therapy und multiple familiäre Belastungen: Ein Fallbericht. Verhaltenstherapie 2014 Vol: 24(1): 40–46
- 2 Herschell A., Calzada E., Eyberg S., McNeil C. Parent-Child Interaction Therapy: New Directions in Reserach. Cognitive and Behavioral Practice 2002 Vol: 9, 9–16
- 3 PhDa Eyberg S., Funderburkb B., Hembree-Kiginc T., Mc Neil C., Queridoe J. & Korey K. Parent-Child Interaction Therapy with Behavior Problem Children: One and Two Year Maintenance of Treatment Effects in the Family. Child & Family Behavior Therapy 2001, Vol: 23, 1–20
- 4 Eyberg S.M., Boggs S., & Algina J. Parent-child interaction therapy: A psychosocial model for the treatment of young children with conduct problem behavior and their families. Psychopharmacology Bulletin 1995, 31, 83–91
- 5 Eyberg S., Robinson E. Parent-Child Interaction Training: Effects on Family Functioning. Journal of Clinical Psychology 1982, Vol: 11, No. 2, 130–177

Korrespondenz:
Dr. med. Silvia Reisch
Kinder- und Jugend-
psychiatrischer Dienst
Postfach 154
CH-8596 Münsterlingen
silvia.reisch-fritz[at]stgag.ch